

Ausgabe 2018 kostenlos

caritas vor Ort

sozial – engagiert – aktuell

THEMEN-SCHWERPUNKT

Eine Stadt
für alle



caritas
STUTTGART



Vorwort

*Liebe Leserinnen,
liebe Leser,*

Inhalt

Vorwort	2
Der harte Kampf gegen die Wohnungsnot	3
Grande Dame Olga: 50 Jahre Tagesstätte Olga46	4
Stuttgarter Hotspots – ganz unten	5
Zeig Wohnungsnot die gelbe Karte!	8
Super coole malerische Tage	9
Aktuelles aus der Caritas	10
Ohne Tagesstätte wäre ich verrückt im Kopf	11
Impressum	11

In Stuttgart eine Wohnung finden – die zum Teil immensen Mietpreise machen das mittlerweile selbst für Gutverdiener zu einer Herausforderung. Wie viel schwerer ist es da für Menschen mit einem mittleren oder geringen Einkommen, an geeigneten Wohnraum zu kommen. Schier unmöglich wird es für diejenigen, die auf staatliche Unterstützung angewiesen sind. Wir als Caritas hier in Stuttgart kennen zahlreiche solcher Fälle.

In der Verantwortung, das Problem der Wohnungsnot zu lösen, sind der Bund, die Länder und die Kommunen gleichermaßen. Als Caritasverband für die Menschen hier vor Ort kennen aber natürlich auch wir die Verantwortung, die wir und auch die Kirche selbst tragen. Immer wieder entstehen durch Neubauprojekte Wohnmöglichkeiten für Menschen, die aus unterschiedlichen Gründen auf Hilfe angewiesen sind. Und der Caritasverband bewirtschaftet in Stuttgart rund 250 Wohnungen, in denen bis zu 650 Menschen leben.

Als Sozialunternehmen mietet die Caritas außerdem Wohnungen, Häuser oder ganze Wohneinheiten an, die dann an Bedürftige weitervermittelt werden.

So bringen wir uns als Caritasverband für Stuttgart aktiv in die Stadtgesellschaft mit ein. Als Fürsprecher für Menschen in Notlagen, mit unseren Diensten und Hilfeangeboten und als aktiver Partner im Kampf gegen die Wohnungsnot in der Stadt werden wir so nicht mehr nur als fordernd wahrgenommen, sondern als ein Verband, der auch handelt.

In dieser Caritas vor Ort lesen Sie, wie dieses Handeln konkret aussieht. Als Beispiel sei hier unsere Tagesstätte in der Olgastraße 46 genannt. Seit mittlerweile 50 Jahren dreht sich dort alles um Hilfen für Wohnungslose. Das Jubiläum steht im Mittelpunkt dieser Ausgabe.

Viel Spaß beim Lesen!

UWE HARDT Caritasdirektor

Der harte Kampf gegen die Wohnungsnot

Wohnungssuche in Stuttgart – viele Menschen verfolgt dieses Thema über Jahre hinweg und für manche bleibt es sogar eine unlösbare Aufgabe. Denn zwar lässt sich hier in Stuttgart gut Arbeit finden. Doch wer vor Ort einen Job hat, möchte verständlicherweise auch hier leben. Wie soll das aber gehen beispielsweise für eine Altenpflegerin, wenn sie zwei Drittel ihres ohnehin nicht üppigen Gehalts in die Miete investieren müsste? Wie soll ein junges Paar – er Handwerker, sie Frisörin – es schaffen, hier eine Familie zu gründen, wenn die hohen Mietkosten dafür sorgen, dass kaum mehr etwas bleibt zum Leben?

In Stuttgart fehlen rund 15.000 Wohnungen, so seriöse Schätzungen. „So schlimm wie es heute ist, war es noch nie“, sagt Manfred Blocher, Leiter des Bereiches Armut, Wohnungsnot und Schulden im Caritasverband für Stuttgart e.V.. Immer schwerer, eine Wohnung zu finden, haben es außerdem Menschen, die Unterstützung beziehen. Ein Beispiel liefert hier ein Klient aus unserer Suchthilfe. Beinahe drei Jahre lebte der Stuttgarter nach Beendigung seiner Entwöhnungstherapie im ambulant betreuten Wohnen. Eine Arbeit fand er recht schnell. Doch über ein Jahr lang war er auf Wohnungssuche – trotz Wohnberechtigungsschein. Hunderte Anfragen hatte er geschrieben und zahllose Wohnungen besichtigt, bis es endlich für ihn klappte. Eine harte Zeit. Denn täglich plagten

ihn Ängste, in näherer Zukunft auf der Straße zu stehen und unter diesem Druck eventuell wieder rückfällig zu werden. Der 54-Jährige hatte letztlich Glück. Doch das haben längst nicht alle der zahlreichen Menschen, deren soziale Probleme sie in die Armut und Wohnungslosigkeit getrieben haben. Dass es für sie so schwer ist, hier in der Stadt einen Platz zum Leben zu finden, setzt sie zusätzlich unter Druck, baut Ängste und Unsicherheiten auf und drängt sie noch mehr an den Rand unserer Gesellschaft.

Sozialwohnungen sind in Stuttgart nämlich mittlerweile Mangelware, der soziale Wohnungsbau ist nahezu zum Erliegen gekommen: „Die Politik

hat hier geschlafen“, konstatiert Manfred Blocher. Gab es 1992 noch rund 22.000 Wohneinheiten im sozialen Wohnungsbau, waren es Ende 2016 nur noch 14.540. Allein 2012 gingen durch den Verkauf der LBBW 21.000 Einheiten verloren an ein am „Markt“ agierendes Unternehmen, welches die Wohnungen mit einem Gewinn von 500 Millionen Euro an ein nächstes Unternehmen weiterverkaufte.

Der Caritasverband stellt deshalb deutliche Forderungen an die Verantwortlichen. An den Bund gerichtet plädieren wir für eine Förderung des sozialen Wohnungsbaus über das Jahr 2019 hinaus. Ebenso muss das Land seine Mittel deutlich aufstocken. Sehr konkret ist auch die Liste an Forderungen, die wir an die Stadt Stuttgart stellen: Von der Verstärkung der Bautätigkeiten über eine Mietpreisbremse plädieren wir unter anderem, sozialen Bauträgern den Zugang zu neuen Baugebieten zu erleichtern. Nachgedacht werden muss auch über die Ausweisung neuer Baugebiete – freilich unter Berücksichtigung von sozialen und ökologischen Kriterien. ■





„Grande Dame Olga“: 50 Jahre Tagesstätte Olga46

Ein Ort, fast ein Zuhause für viele wohnungslose Menschen in Stuttgart.

Die einen nennen sie die Mutter der Straße, für die anderen ist sie die kantige Dame, auf die ganz Stuttgart stolz ist: Die Tagesstätte für wohnungslose Menschen Olga46 feiert in diesem Jahr ihren 50. Geburtstag.



Beim großen Jubiläumsfest im Oktober gratulierte Sozialbürgermeister Werner Wölfler der „Grande Dame Olga“: Von hier aus seien in den letzten 50 Jahren immer wieder Anstöße dazu gekommen, „wo wir Handlungsbedarf in unserer Stadt haben“. In den 80er Jahren war die Olgastraße erste Anlaufstelle für HIV-infizierte Menschen, Ende der 80er Jahre suchten Bürgerinnen und Bürger aus der ehemaligen DDR Rat und Hilfe in der Olgastraße und heute sind es vermehrt Menschen aus Südeuropa, die den Weg hierher finden.

So wurden immer wieder neue Hilfen entwickelt, die, abgestimmt mit der Stadt und anderen Trägern, auf die Bedürfnisse der Menschen reagierten.

Im Haus befindet sich die Fachberatungsstelle für Männer und in der Tagesstätte bekommen die Besucherinnen und Besucher etwas Warmes zu essen, sie können duschen oder sich aus der Kleiderkammer eine warme Jacke mitnehmen. Doch, „der

Mensch lebt nicht vom Brot allein“, aus der Olgastraße heraus wuchs auch die Idee der „Bonuscard Kultur“, für die der Fachdienst-

leiter Harald Wohlmann „sich beharrlich und überzeugend eingesetzt hat“, wofür ihm Werner Wölfler ausdrücklich dankte: „Heute ist ganz Stuttgart stolz darauf, dass wir das haben.“

OLGA46: CARITAS-STAMMHAUS
Die Olga46 ist ein Haus mit langer

*„Heute ist ganz
Stuttgart stolz darauf,
dass wir das haben.“*

Caritas Geschichte und eine der ältesten Einrichtungen im Caritasverband für Stuttgart e.V. Im Jahre 1965 kaufte das Bischöfliche Ordinariat das Haus Olgastraße 46 und übergab es als Verwaltungs- und Dienstgebäude an den Caritasverband. Es war der dritte Standort neben dem Haus Martinus und der Behindertenwerkstätte in der Schwabstraße. Am 10.3.1965 wurde das Haus als Caritas-Stammhaus eingeweiht und

*1967 entstand
der „Club“
in der Olgastraße*

nach dem 1. Caritasdirektor in Stuttgart, Johannes Straubinger benannt. Aus der Arbeit mit Strafgefangenen heraus entstand 1967 der „Club“ in der Olgastraße. Zu den ehemaligen Strafgefangenen gesellten sich bald die sogenannten „Waldmännlein“ – wohnungslose Menschen, die tagsüber auch eine Schlafgelegenheit in der Olgastraße fanden. 1977 nahm die zentrale Beratungsstelle (ZBS) in Stuttgart ihre Arbeit auf und 1978

schlossen sich die Ambulanten Hilfen e.V. der Caritasverband und die Evangelische Gesellschaft und Sozialberatung e.V. zu einem Beratungsverband zusammen. „Wichtiges zu erhalten, aber auch Neues zu planen und umzusetzen, wird auch weiterhin unser oberstes Ziel sein“, so formuliert Caritasvorstand Raphael von Deym die Aufgaben auch in Zukunft. Immer gelte es dabei, „die Problemlagen als Folgen der Armut aufzuzeigen und Lösungen mit der Stadt gemeinsam zu finden, immer anwaltlich für unsere Besucher.“

Mach weiter so oder fang neu an!

Otto Hartmann ist 67 Jahre alt und hat bis „nix mehr ging“ als Anwalt gearbeitet – „wie das Leben eben so spielt“. Heute kann er sagen: „Mir geht's super“. Damals, als das Leben mit ihm „spielte“, als er, der einst eine „Bombenkarriere“ hatte auf der Straße lebte und ihm klar wurde „jetzt bist du ganz unten“, da hat er zu sich gesagt: „So Kamerad, jetzt mach' weiter so oder fang neu an!“ Er hat sich fürs neu Anfangen entschieden. Und das hieß als Erstes, dass er lernen musste, dass „ich Hilfe brauche“. Hilfe anzunehmen war für ihn ungewohnt und schwer: „Hab ich das nötig?“, hat er sich zweifelnd gefragt. Von heute aus lächelt er über diese Fragen von damals. Erinnert sich an Menschen wie Schwester Margaret und an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Olga46, die ihm geholfen haben. Er erzählt von Ausflügen und Wallfahrten, von kulturellen Angeboten, von all' den Dingen, „die über das eigentliche ‚Ernähren‘ hinaus gingen und die so wichtig für mich waren und sind“. Hilfe zu brauchen und Hilfe anzunehmen, das hat Otto Hartmann gelernt, ist nichts, wofür man sich schämen muss.



Otto Hartmann singt mit dem Olgastraßen-Chor aus ganzem Herzen das Lied von den Toten Hosen: „Tage wie diese – An Tagen wie diesen wünsche ich mir Unendlichkeit.“



Stuttgarter Hotspots – ganz unten

Ein Stadtrundgang der besonderen Art.
Mit Gerhard zu den Treffpunkten obdachloser Menschen.

Wir treffen Gerhard in der Olgastraße 46, einer Einrichtung des Caritasverbands für Stuttgart, die bereits seit über 50 Jahren niederschwellige Hilfen für Wohnungslose und Arme bietet. Eine Anlaufstelle, die der 63-Jährige seit mehr als 20 Jahren regelmäßig besucht.

Hier bekommt er fünf Tage die Woche Frühstück, einzig für den Kaffee muss er bezahlen, trifft Freunde und Bekannte und hat Ansprechpartner für alles was ihn beschäftigt.

DIE PLATTE VOR DER KIRCHE

Gerhard bietet bereits seit zehn Jahren mehrmals im Jahr eine Tour durch die Stuttgarter Innenstadt an, mit Stopps an den Hotspots der Wohnungslosen. Nachdem Gerhard uns sein Hab und Gut gezeigt hat, das er im Schließfach im Hinterhof der Olgastraße 46 deponiert, geht es los durch die Stuttgarter Obdachlosen-Szene. Unsere erste Station auf der Tour ist die Katharinenkirche. Hier findet jeden letzten

Seine Platte ist die Schwelle der Eingangstür der Katharinenkirche.

Sonntag im Monat Kathis Vesper statt. Doch noch etwas anderes macht diesen Ort für Gerhard zu einem wichtigen Platz: Seit sechs Jahren schläft er zwar bei einem Bekannten auf der Couch, mit Schlafsack und ohne die anderen Vorzüge dieser Wohnung nutzen zu dürfen, doch ab und an ist dennoch die Platte angesagt, aus den unterschiedlichsten Gründen. Seine Platte ist die Schwelle der Eingangstür der

Katharinenkirche, hier verbringt er draußen seine Nächte, für jeden sichtbar und völlig ungeschützt.

DER SCHMERZ SITZT TIEF

Die Geschichte dieses Mannes bewegt und zeigt eine Vita, die eigentlich auch ganz anders hätte verlaufen können. Im Gegensatz zu vielen anderen auf der Straße konsumiert er weder Alkohol noch Drogen, finanziert sich ohne jegliche staatliche Hilfe und überrascht bei vielen Fragen mit seinem Wissen, reflektiert und sehr klar kommen die Antworten auf die unter-

schiedlichsten Fragen. Über seinen Werdegang informiert, verwundert das nicht weiter: Gerhard hat Abitur und ein abgeschlossenes Jurastudium inklusive 2. Staatsexamen. Doch jeder seiner drei Versuche, beruflich Fuß zu fassen, scheiterte. Gerhard ist manisch depressiv und diese bipolare Störung führt dazu, dass er an manchen Tagen schlichtweg zu gar nichts in der Lage ist. Das Krankheitsbild ist erblich und begleitet Gerhard schon sein ganzes Leben, bereits mit elf Jahren musste er miterleben, wie sich seine Mutter auf grausame Art und Weise das Leben nahm. Dieser Schmerz sitzt tief, beim Erzählen kann man ihn noch heute von seinem Gesicht ablesen.

VOM QUARTALSTRINKER KARL UND VOM TOD

Nach der Katharinenkirche gehen wir vorbei an der Caritas Galerie „Sichtbar“ zum Nachtwächterbrunnen in der Pfarrstraße. Hier stehen in wenig einladender Umgebung zwei rote Bänke, der Treff der Säufer. Unser Guide erzählt uns von Caruso, Jägermeister Peter, dem Quartalstrinker Karl und

vom Tod. Das Thema Tod ist in der Szene Programm, nicht selten wacht ein Trinker am nächsten Morgen nicht auf, da die Organe ihren Dienst quittieren. Menschen verschwinden oder sterben auf unerklärliche Art und Weise. Gerhard selbst trinkt nicht, doch seine Beerdigung hat er bereits bezahlt bei der Stadt mittels eines Bestattungsvorsorge-Vertrags, auch hier möchte er niemandem auf der Tasche liegen. Nach dem Leonhardsplatz geht es weiter zur Paulinenbrücke, dem sozialen Brennpunkt Stuttgarts neben dem Hauptbahnhof. Hier treffen wir in der Franziskusstube auf Schwester Margret, die seit 35 Jahren in der Obdachlosenhilfe in Stuttgart aktiv ist und dafür auch bereits mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet wurde. Weiter zum Gerber, ein beliebter Toilettenstop auf Gerhards Runde durch die Stadt, von da in Richtung Hospitalhof zur letzten Station der Tour, der Evangelischen Gesellschaft. Eva's Tisch bietet von Montag bis Freitag zwischen 12 und 13 Uhr für zwei Euro eine reichhaltige und preisgünstige Mahlzeit an.

Menschen verschwinden oder sterben auf unerklärliche Art und Weise.



Inzwischen sind wir fast drei Stunden unterwegs und Gerhard könnte noch stundenlang weitererzählen, das Repertoire an traurigen Geschichten scheint unendlich. Das Fazit welches uns Gerhard mit auf den Weg gibt ist zweigeteilt: In Stuttgart sei es durchaus möglich, nicht auf der Straße zu schlafen und man werde gut versorgt, wenn man die unterschiedlichen Hilfeinrichtungen richtig zu nutzen weiß. Freilich, nicht allen Junkies und Säufern könne geholfen werden, meint Gerhard und zieht das harte Fazit: „Einmal Säufer, immer Säufer.“



Ein Stifter macht Platte

Klaus Möhler war einen Tag und eine Nacht lang obdachlos

„Schlaflos“ war die Nacht, sagt Klaus Möhler, der zu den fünf Menschen gehörte, die zusammen mit Wolle einen Tag und eine Nacht lang obdachlos in Stuttgart waren. Für den 81-Jährigen Klaus Möhler, der der Caritas als Stifter verbunden ist und die Schließfächer in der Olgastraße ermöglichte, waren diese 24 Stunden „eine Erfahrung, die ich nicht missen möchte. Aber bitte nicht wieder!“ Tagsüber lief die Truppe durch Stuttgart, vorbei an den Plätzen und hin zu den Orten, wo sich obdachlose Menschen aufhalten und treffen. Auf der Route lagen die Einrichtungen, in denen sie Hilfe bekommen oder etwas zu essen. „Überall haben wir unsere Kollegen getroffen“, erzählt Klaus Möhler, der durch sein Engagement viele Menschen kennenlernte, die „nicht so viel Glück gehabt haben wie ich“. Platte machten er und seine Kollegen dann an der Weinsteige. Die Kollegen schliefen unter Parkbänken, er in einer Schaukel. Klaus Möhler nach dem Grund für sein Engagement gefragt, erzählt vom Krieg und dass er zweimal beinahe gestorben wäre. Glück habe er gehabt auch später in seinem Leben. Und wenn es einem selbst gut geht, „dann lass uns denen helfen, denen es nicht so gut geht“. Klaus Möhler spricht die Menschen an, wenn er sie auf der Straße sieht. Und er hat dabei gelernt, „dass wenn mir etwas passiert wäre, ich vielleicht auch auf der Straße sitzen würde. Geld, weg, Frau weg, Job weg und schon ist alles anders“.





Zeig Wohnungsnot die gelbe Karte!

In der reichen Stadt Stuttgart herrscht Not. Wohnungsnot. Und unter dieser Not leiden viele: Menschen, die arm sind, Menschen, die krank sind, Familien, Rentner, Flüchtlinge.

Azubis finden keine Wohnung in Stuttgart, der Lohn einer Polizistin, einer Krankenschwester, eines Busfahrers wird aufgefressen von der Miete. Über 250 „Gelbe Karten“ hat der Caritasverband im Herbst an Sozialbürgermeister Werner Wölfle übergeben. 250 „Gelbe Karten“, die stellvertretend für die Menschen in Stuttgart stehen, die hier kein Zuhause mehr finden. Und 250 Karten, die weit mehr als 250 Menschen sichtbar machen, deren Leben geprägt ist von der Sorge darum, wo sie eine Wohnung finden und wie sie sich diese überhaupt noch leisten können. Auf den gelben Karten konnte man

auch nachlesen, was die Sorge um die Wohnung mit jedem Einzelnen macht: Da sind die Menschen, die in den Einrichtungen des Caritasverbandes leben und keine Chance haben, in eine eigene Wohnung zu ziehen. Menschen mit Suchterfahrungen, die Angst davor haben, wieder rückfällig zu werden, weil die Sorge um die Wohnung so belastend ist. Männer und Frauen in Notunterkünften, die keine Perspektive für sich und ihr Leben mehr sehen.

Von der Gesellschaft an den Rand gedrängt

Auf den gelben Karten berichten

Menschen von hohen Mietkosten, von Wohnungen, in denen keine Heizung geht. Junge Menschen, die in Stuttgart eine Ausbildung machen, fühlen sich von der Gesellschaft an den Rand gedrängt, weil sie sich in der Stadt keine Wohnung leisten können. Rentner finden keinen Platz mehr in der Stadt und Familien mit Kindern ebenso wenig.

„Zeig Wohnungsnot die gelbe Karte“: Die Aktion hat aufmerksam gemacht auf die Not in der Stadt und dazu aufgerufen, gemeinsam Wege aus der Wohnungsnot in der Stadt zu finden.

Super coole malerische Tage

Vier Kinder zwischen neun und elf Jahre alt und drei Erwachsene, die in der Tagesstätte für wohnungslose Menschen zu Gast sind, machen gemeinsam Kunst. Emma, Miya, Gregor, und Sophie haben darüber einen Bericht geschrieben:

Wir sind Emma, Miya, Gregor und Sophie, wir besuchen zusammen Kunstunterricht in Stuttgart Ost. Am 18 und 25. Juni konnte unsere Kinderkunstgruppe in der neuen Caritas Kunstgalerie Sichtbar in der Katharinenstraße 35 zusammen mit Erwachsenen aus der Kunstgruppe Caritas malen. Wir haben viele tolle Bilder in der Galerie gemacht und ausgestellt. Die Caritas Kunstgruppe sind Erwachsene, sie haben wenig Geld und manche haben eine traurige Vergangenheit.

„Wir malten in der Galerie Sichtbar Bilder. Wir malten nicht richtig sondern gossen die Farben. Mit gemischten Farben gab es tolle Bilder. Das waren super coole malerische Tage, die wir hatten“, – sagt dazu Gregor und Miya erzählt weiter : „Die Bilder sind ganz einfach zu machen, jedoch kommt es auf die richtige Farbwahl und Technik an. Man füllt ein paar Farben in einen Becher und kippt diesen auf ein Blatt Papier. Es sieht super toll aus, wenn sich die Farben vermischen und kleine Kunstwerke dadurch entstehen. Tania, unsere Künstlerin, gibt uns oft Tipps und Hilfe, aber trotzdem darf jeder sein eigenes Bild machen. Mir macht unser Kunstunterricht sehr viel Spaß und ich freue mich jedes Mal darauf!“ „Wir machten auch unsere Plakate für den Eingang selber. Zusammen machten wir ein gemeinsames Bild, jeder suchte eine Farbe aus



Kunstbegeisterte Emma, Gregor, Miya und Sophie

und kippte sie über dem Papier. Mit Gold, Blau und Grün schaut das Bild richtig gut aus!“ – erzählt Emma

Und Sophie meint: „Ich mochte, dass die erwachsenen Teilnehmer sehr lustig und nett waren. Auch wenn sie sehr arm sind, haben sie ihre Freude nicht verloren. Ich freue mich, dass es eine Galerie für die Armen Menschen gibt, sie arbeiten hier und dürfen ihre Bilder verkaufen!“ Hoffentlich wird es im neuem Schuljahr weitere Kunstprojekte geben!



→ Die Galerie „Sichtbar“

Sie sind Outsider, Menschen am Rande der Gesellschaft. Menschen, die auf der Straße leben und von der Gesellschaft nicht oder nur kaum beachtet werden – wohnungslose Menschen – Menschen im Schatten. Eine Möglichkeit, etwas aus dem Schatten herauszutreten, bieten die Kreativgruppen der Wohnungsnotfallhilfe des Caritasverbandes für Stuttgart e.V. in den Einrichtungen des Carlo-Steeb-Hauses, der Frauenpension und der Olga46.

Seit Frühjahr 2018 gibt es die Galerie „Sichtbar“. Sie ist Ausstellungs-ort, eine Plattform des Austausches und der Begegnung.

Galerie „Sichtbar“, Katharinenstraße 35.

Geöffnet Di 13–18 Uhr, Mi 13–17 Uhr, Do 13–17 Uhr,

Termine nach Vereinbarung möglich.

Bei Interesse und Fragen wenden Sie sich bitte telefonisch an die Verwaltung der Olga46: 0711 23879-0 oder per Email an rbs-olga46@caritas-stuttgart.de.

HEIMSTARK ZWEI – Die Strenger Stiftung eröffnet ihr zweites Heimstark Haus in Stuttgart

Im Oktober fand die offizielle Eröffnung des „Heimstark Haus zwei“ in Zuffenhausen statt, ein gemeinsames Projekt der Strenger Stiftung und des Caritasverbands. Gemeinsam mit Werner Wölfle, Bürgermeister für Soziales und gesellschaftliche Integration der Landeshauptstadt Stuttgart, überreichte die Strenger Stiftung am Dienstag den symbolischen Schlüssel für das „Heimstark Haus zwei“ an den Caritasverband für Stuttgart. „Ohne festen Wohnsitz hat man keine Adresse, ohne Adresse ist es schwierig, einen Job zu finden, ohne Job wiederum findet man keine Wohnung. Dieses Projekt soll der Spirale entgegenwirken, und junge Erwachsene bei dem Schritt hin zu einer eigenen Adresse unterstützen“, so Senator h.c. Karl Strenger in seiner Ansprache. Das „Heimstark Haus zwei“ besteht aus sieben Einzelappartements, die für einen bestimmten Zeitraum vom Caritasverband an junge Erwachsene, welche bereits die Dienste des Verbands in Anspruch nehmen, vermittelt werden. Die Bewohner*innen dürfen, betreut durch den Verband, über eine Dauer von zwei Jahren in den Appartements leben. Der Caritasverband begleitet und unterstützt die jungen Menschen während der Zeit bei ihrer Ausbildung, dem Eintritt ins Berufsleben, oder dem schulischen Abschluss.



Das Ehepaar Strenger mit Manfred Blocher, Bereichsleiter Armut, Wohnungsnot und Schulden (z.v.l.) und Sozialbürgermeister Werner Wölfle bei der Eröffnung.



Besuch bei Pro Kids

Beim Nachmittag der offenen Tür bei Pro Kids konnten die Gäste die im Mai neu bezogenen Räume in der Schwabstraße 57 bewundern: Den einladenden Eingangsbereich, mit Sofaecke, Bücherregal, Tischkicker, die Küche mit großem Esstisch und Gelegenheit auch mal eine Mittagspause dort zu verbringen und auch die Büros mit Sandspielkasten und Platz für Familiengespräche. Neben diesen Eindrücken nahmen die Gäste auch viele Informationen zu den verschiedenen Angeboten von Pro Kids mit. Pro Kids ist das Angebot des Caritasverbandes für Stuttgart für sucht- und psychisch belastete Familien in Stuttgart. Suchtabhängigkeit oder eine psychische Erkrankung eines oder beider Elternteile betrifft immer die ganze Familie.

Ohne Tagesstätte

*wäre ich verrückt
im Kopf*



In diesem Jahr feiert die Tagesstätte Olga46 ihren 50. Geburtstag. Die Zuflucht für Menschen in Not in Stuttgart.

Was passiert mit Ihrer Spende:

Mit **30 EUR** kann ein Besucher eine Woche lang frühstücken,

60 EUR reichen aus, damit 30 Besucher sich duschen und rasieren können,

mit **120 EUR** könnten wir zwei Paar feste und warme Winterschuhe kaufen und

160 EUR kosten zwei Winterschlafsäcke.

Die Olgastraße 46 – ein Haus für Menschen in Not: „Hier kann ich sitzen und keiner will was von mir oder zwingt mich zu was. Da muss keiner den anderen schräg anmachen, weil er hier ist. Als mir der Strom abgestellt wurde, habe ich auch hier geduscht und mir neue Klamotten geholt – zuhause ging das ja nicht mehr. Ich brauche sowas zum Hingehen, sonst fällt mir die Decke auf den Kopf. Oft haben die mir auch geholfen, wenn alles daneben ging oder ich Mist gebaut habe. Die Sozialarbeiter hier kennen sich aus und wissen, was zu tun ist. Ohne Tagesstätte – ich glaube, da wäre ich noch verrückter im Kopf.“

So beschreibt Alexander, ein Besucher der Olgastraße, was für ihn die Tagesstätte bedeutet. Denn wer keine eigene Wohnung hat, dem fehlt nicht nur das Dach über dem Kopf.

Es fehlt die Adresse, die man dem Arbeitgeber angeben kann, es fehlt der Rückzugs- und Ruheraum und das Zuhause. Wohnen ist ein Menschenrecht, die Sorge um wohnungslose Menschen bedeutet, die Würde des einzelnen Menschen zu achten. Die Tagesstätte Olgastraße 46 feiert in diesem Jahr ihren 50. Geburtstag. Seit 50 Jahren ist sie eine Zuflucht für Menschen in Not, für viele ist sie zu einem kleinen Stück Heimat geworden. Möglich gemacht haben das Spenderinnen und Spender wie Sie. Durch gemeinsame Aktivitäten wie Ausflüge unternehmen, Malen, Musik machen oder ein Fußballspiel anschauen werden für ein paar Stunden die Straße, die Armut und die Ohnmacht vergessen.

Wir bitten Sie um Ihre Unterstützung, um diesen Menschen ein wenig Hoffnung und Wärme zu geben. DANKE!

Impressum

HERAUSGEBER

Caritasverband für Stuttgart e.V.
www.caritas-stuttgart.de

ANSCHRIFT FÜR REDAKTION UND VERTRIEB

Caritasverband für Stuttgart e.V.
Strombergstraße 11, 70188 Stuttgart
Tel.: 0711 2809-2755
sabine.reichle@caritas-stuttgart.de

AN DIESER AUSGABE HABEN MITGEARBEITET

Sabine Reichle, Nadja Mende, Sabine Beck

FOTOGRAFIE

Caritasverband für Stuttgart e.V.,
saralee/photocase.de (S. 2),
Deutscher Caritasverband e.V.,
(Foto: Darius Ramazani) (S. 3),
Danijel Gribic bebop media (S. 6+7),
Klaus Hennig-Damasko (S. 8),
oben: Strenger Hanus, unten:
Caritasverband für Stuttgart e.V. (S. 10)

LAYOUT UND SATZ

siegel konzeption|gestaltung, Stuttgart

HERSTELLUNG

Typofactory Stuttgart GmbH, Stuttgart

Caritas vor Ort erscheint kostenlos in einer Auflagenhöhe von 8.500 Stück, Änderungen vorbehalten.

Nachdruck und elektronische Verwendung, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers und Quellenangabe. Wir senden Ihnen Caritas vor Ort gerne im Abonnement zu, das Sie jederzeit wieder abbestellen können.

Die nächste Ausgabe erscheint im Frühjahr 2019.

Gedruckt auf Circle matt white, Papier aus 100% Recyclingfasern, zertifiziert mit dem Blauen Umweltengel.

Taschen, Täschchen, Schönes aus der Caritas Lederschmiede



→ Auf dem Stuttgarter Weihnachtsmarkt Stand
vom 28.11.18 bis zum 23.12.18 bei den
sozialen Ständen in der Hirschstraße.

Unsere Öffnungszeiten sind
Mo bis Do 10:00-21:00 / Fr und Sa 10:00-22:00 / So 11:00-21:00!



caritas
STUTTGART